

Dezember 2017

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

Erinnerungskultur im Wandel

Zeitgeschichte sammeln und erforschen

Musealisierung der Alltagskultur

Subkultur vs. Staatskunst

„Wende“ international



**Museumsverband
des Landes
Brandenburg e.V.**

Impressum

Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg
Herausgegeben vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Am Bassin 3, 14467 Potsdam
Telefon: (0331) 232 79 11
info@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de

Redaktion Alexander Sachse, Susanne Köstering, Dietmar Fuhrmann, Henrike Heller
Layout und Satz Dörte Nielandt

Titelbild Die DDR in Abkürzungen. Eine Auflösung der Abkürzungen finden Sie am Ende des Heftes.

Druck Brandenburgische Universitätsdruckerei Potsdam
Auflage 800
ISSN 1611-0684

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Editorial

Im Herbst 2017 griff der brandenburgische Museumsverband das Thema „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ in Form einer überregionalen bzw. internationalen Fachtagung auf. Ziel war es, im Vorfeld des 30. Jahrestages der Friedlichen Revolution eine Standortbestimmung vorzunehmen, neue Projektideen zu entwickeln und Kooperationen vorzubereiten.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass die Erforschung und Darstellung der DDR-Geschichte in Museen in den letzten zehn Jahren deutlich mehr Raum gewonnen hat. Zwischen der Aufarbeitung von Unrecht und Repression und der Erforschung und Darstellung der Alltagskultur hat sich eine große Spannweite an Themen entfaltet. Insbesondere im Bereich der Vermittlung sind vielfältige Projekte und Angebote entstanden, die auch partizipatorische Zugänge eröffnen und unterschiedlichen Sichtweisen Raum geben. Grundsätzliche Fragen betreffen die Konzeptionen des Sammelns von DDR-Alltagsgeschichte. Wie soll in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden? In Bezug auf die Erforschung der DDR-Geschichte stellen sich neue Herausforderungen und eröffnen sich neue Möglichkeiten, sei es im Zuge der Provenienzforschung, der interdisziplinären Analyse oder des internationalen Wissensaustauschs.

Diese Ausgabe der Museumsblätter dokumentiert die Vorträge der Tagung. Zu Beginn lässt Kerstin Langwagen die Genese von DDR-Ausstellungen und -Museen seit 1990 Revue passieren und markiert wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die von 2008, das Dokumentationszentrums DDR-Alltagskultur in Eisenhüttenstadt nicht in die nationale Erinnerungskultur aufzunehmen. Direkt danach kreisen drei Beiträge von Florentine Nadolni, Axel Drieschner und Andreas Ludwig um die Gegenwart und Zukunft des Dok-Zentrums und des damit verbundenen Kunstarchivs Beeskow. Quasi als Pendant dazu äußert sich Sören Marotz für das DDR-Museum in Berlin. Eine kritische Ergänzung bringt Johanna Sängler, die die Konkurrenzen, in denen DDR-Geschichte in einem Stadtmuseum steht, beleuchtet. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig steht hier als Beispiel. Die nächsten beiden Beiträge setzen sich mit Besuchererwartungen auseinander: Das Konzept des Erinnerungsortes Andreasstraße in

Erfurt unterscheidet sich durch unkonventionelle Besucheransprache von den meisten uns bekannten Gefängnis-Gedenkstätten. Skepsis gegenüber zu hohen Erwartungen weckt dagegen die Besucherbefragung, die das Rochow-Museum Reckahn in seiner Sonderausstellung zur Kinderzeitung „Bummi“ durchführte. Spannend! Auch zwei Beiträge zur Kunst in der DDR markieren diametral entgegengesetzte Standpunkte: Reinhard Zabka stellt seine eigene Arbeit im Kontext der DDR-Underground-Kunst vor, und Frédéric Bußmann wertet eine von Jugendlichen kuratierte Kunstausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig aus. Zabkas Underground-Präsentation ist jetzt übrigens in Radebeul zu sehen. Ausflugstipp!

In der Planung waren wir uns sehr schnell einig, dass wir auch Stimmen aus und über Museen des Sozialismus in den USA, in Polen, in Ungarn, in der Slowakei hören wollten. Wir freuen uns daher über die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus Siegen, Frankfurt (Oder) und Bratislava von Matthias Barelkowski, Mark Keck-Szajbel und Klára Prešnajderová. Der internationale Vergleich sollte zukünftig immer selbstverständlicher werden. Ein Anfang ist gemacht.

Der letzte Themenblock wirft Schlaglichter auf museumsrelevante Forschungen zur DDR-Geschichte. Kai Drewes stellt Quellen zur DDR-Architekturgeschichte aus dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner vor. Mathias Deinert erklärt den Start eines neuen Förderprogramms des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR. Machen Sie Gebrauch von beiden Angeboten!

Im Fundus finden Sie wie gewohnt aktuelle Beiträge aus der brandenburgischen Museumslandschaft, Personalien, Ausstellungen, Funde aus der Schatzkiste und als Zugabe eine ausdrücklich nicht-museale Assoziation zu Glasplattenfotos von unserer freien Mitarbeiterin für Digitalisierung Anja Schnapka.

Lassen Sie sich anregen!

Susanne Köstering

VEB PGR MZ TFA PZ OVD
DDR FROSI SED BS ADMV
FDGB ADN BGO VP NVA
BSG DEFA DEWAG PB RFT
DFF DR EKO EVP AK FDJ
GENEX HO HGL IML JuMo
LPG KWO ND MEW KWV
MMM AUBI MTS NAW NF
ZIAGA RGW KOKO SERO
VRK ZIG SKET KB MFG

Inhalt

Forum

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

- 6 **Grußwort**
Reiner Walleser
- 8 **DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen**
Wo stehen wir, wo geht es hin?
Susanne Köstering
- 16 **Erinnerungskulturelle Transformationen**
Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur der DDR
Kerstin Langwagen
- 20 **Kunst und Alltag in der DDR**
Das Kunstarchiv Beeskow und das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR im Verbund
Florentine Nadolni
- 24 **Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR**
Eine Bestandsaufnahme
Axel Drieschner
- 32 **DDR – und dann?**
Zwischenbilanz des Sammelns und Ausstellens von DDR-Objekten
Andreas Ludwig
- 36 **Geschichte ausstellen**
Das DDR Museum in Berlin
Sören Marotz
- 38 **Konkurrierende Erinnerungen**
Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig
Johanna Sängler
- 40 **Maxl ist viel cooler als BUMMI!**
Können Besucherreaktionen Anregungen zur künftigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?
Jeanette Toussaint
- 48 **Das Konzept Andreasstraße**
Aufbau und Entwicklung eines besucherorientierten Erinnerungsortes zur SED-Diktatur
Jochen Voit
- 52 **Interieur Underground**
Kunst der Subkultur in der DDR der 1980er Jahre
Reinhard Zabka
- 60 **DDR auf Wänden**
Zu einem Ausstellungsprojekt von Leipziger Jugendlichen über Kunst in der DDR im Museum der bildenden Künste Leipzig
Frédéric Bußmann
- 66 **Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt**
Slowakisches Design aus der ČSSR als Sammlungsobjekt des Slowakischen Design Museums
Klára Prešnajderová
- 70 **Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult**
Die „Volksrepublik Polen“ im Museum
Matthias Barelkowski
- 72 **1989 im Museum**
Vom Wende zu Terror Háza – ein internationaler Vergleich aus der Sicht eines Lehrenden
Mark Keck-Szajbel
- 76 **Am Puls der Forschung**
Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR
Kai Drewes
- 82 **Die Forschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR**
Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste
Mathias Deinert

Fundus

- 88 **Portrait**
- 92 **Arena**
- 94 **Schatztruhe**

Konkurrierende Erinnerungen Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig

Johanna Sänger



Installation in der ständigen Ausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig

DDR-Geschichte ist noch immer „heiß“ – dank breiter Forschungen und medialer Aufmerksamkeit für diese Epoche bewegt sie die Generation der Zeitzeugen emotional und interessiert die Nachgeborenen und Zugezogenen. Das ist besonders in regionalen Museen zu spüren. Bei Recherchen, der Sammlungsarbeit und in der Vermittlung findet sich an jedem Objekt und Dokument eine Erfahrungsgeschichte – wenn man danach fragt. Sammeln und Ausstellen lohnen sich also. In viele Dauerausstellungen hat man die DDR inzwischen einbezogen und versucht, sich der Konkurrenz durch private DDR-Museen zu stellen. Trotzdem sind Sonder-

ausstellungen eher selten und dann oft konsumgeschichtlich orientiert. DDR-Geschichte bleibt ein sperriges Thema, mit dem sich stadtpolitisch nicht feiern und touristisch nur eingeschränkt werben lässt. Sie steht in Konkurrenz zu anderen historischen Jubiläen und kulturellen Alleinstellungsmerkmalen.

Diese Befunde lassen sich auch an der Arbeit im Museum einer Stadt wie Leipzig zeigen, die eine sehr differenzierte Museumslandschaft hat. Jährlich begeben sich Hunderttausende in- und ausländische Touristen auf den Spuren der Friedlichen Revolution in Leipziger Museen. Daher spielt bei der Planung von Projekten des Stadtmuseums die Berücksichtigung der Programme der anderen musealen Einrichtungen der Stadt immer eine wichtige Rolle. Die Dauerausstellungen des Zeitgeschichtlichen Forums, der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ sowie die Veranstaltungen der BStU-Außenstelle Leipzig und teilweise des Leipziger Schulmuseums widmen sich vor allem der politischen Geschichte der DDR. Und schließlich wirbt inmitten der innerstädtischen Einkaufsmeile ein privates „N'OSTALGIE-Museum“ mit fröhlich bunter „Alltagskultur der DDR“ um Besucher. 2016 aus Brandenburg hierher verlegt, verzichtet es auf historische Kontextualisierung und Texte, bietet aber auf Stadtrundfahrten mit historischen Pkw oder einem Mopedverleih sinnliche Zweitakterfahrten.¹

Seit den 1990er Jahren widmete sich das Stadtgeschichtliche Museum der DDR-Geschichte mit Sonderausstellungen zum Alltag, Politik, aber auch zu Ästhetik und Kunst: Neben kleineren Präsentationen zu Künstlern, größeren zu Fotografen oder mit Werbeplakaten aus eigenen Sammlungen² gab es Ausstellungen zur Wohnkultur im Plattenbau, zu Modedesign und Kleidungsrealitat oder zur Stadtentwicklung.³ „Ausnahmestand. Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in Leipzig“ (2003) zeigte neueste Forschungen zu dieser wichtigen politischen Zäsur, während die gleichfalls bedeutsame Epochenwende 1989/1990 erst seit 2011 in der neuen ständigen Ausstellung thematisiert wird. Hier teilen sich Themen der jüngeren Stadtgeschichte (seit 1815) eine Etage im Alten Rathaus. Die DDR wird mit bedeutenden politischen Ereignissen ebenso wie mit Alltagsthemen behandelt.

Die gewachsene Leipziger Museumslandschaft beeinflusst mittelbar die Ausstellungsplanung des Stadtmuseums, aber auch die Sammeltätigkeit – Repressions- und Oppositionsgeschichte werden seltener ausgestellt als etwa Alltagsleben und Künste in der DDR.

Gleichzeitig spielen historische Jubiläen und identifikationsstiftende Themen in die Ausstellungsplanung hinein: Der Bogen reicht vom Stadtjubiläum 2015 (1000 Jahre Leipzig) und Messejubiläen über das Gedenken an den Revolutionär Robert Blum (2007), das 800. Gründungsjahr des Thomanerchors (2012) oder den 200. Jahrestag der Völkerschlacht (2013) bis hin zu 25 Jahre Wave-Gotik-Treffen. In dieser Konkurrenz müssen sich weniger glanzvolle Themen ohne Zahlenmagie unterordnen.

Dabei ist die Sammlung des Stadtgeschichtlichen Museums zur DDR die älteste in Leipzig – was vermutlich in vielen ostdeutschen Stadtmuseen der Fall ist. Bereits seit den 1960er Jahren wurde aktiv die sozialistische Gegenwart und Gründungsgeschichte in Dokumenten, Fotos, politischen Symbolen oder Modellen gesammelt. Alltagsgegenstände kamen erst mit ihrem Verschwinden nach 1990 ins Magazin, häufig durch die Sonderausstellungen. Vor allem Kleidung, Spielzeug, Haushalt und Möbel sowie Objekte der Sportgeschichte⁴ sind hier die Schwerpunkte, zu denen reichlich Objekte vorhanden sind. Allerdings sind sie nicht immer von ausschließlich lokaler – also Leipziger – Provenienz. Kritisch lässt sich anmerken, dass damit eine dichte Erzählung der Alltagsgeschichte dieser Ära noch nicht möglich ist – in vielen Bestandsgruppen vermisst man Gegenstände mit dokumentierter eigener Geschichte, die persönliche Ebene.⁵ Forschungsvorlauf, vielleicht persönliche Distanz oder auch Empathie zum Gegenstand fehlten vielleicht in den ersten Jahren nach der Wende. Gleichzeitig ist Zeit für die systematische Forschung unabhängig von Ausstellungen knapp. Und eine weitere Konkurrenz ist prägend: Nach dem Ende der sozialistischen Ära sammelten die Museen vermehrt zur Kultur des Bürgertums und stellten dazu (wieder) aus, eine Kompensation zum „Tradition-und-Erbe“-Geschichtsbild der DDR, die dieses oft vernachlässigte. Schließlich kommt zu dieser Konkurrenz der Themen in der Zeitgeschichte eine ethische geschichtspolitische Konkurrenz: Auch die Geschichte des Nationalsozialismus verdient besondere Aufmerksamkeit, um die einseitige Widerstands-Darstellung der DDR zu korrigieren und auf aktuelle gesellschaftliche Debatten zu reagieren. In Leipzig konnten erst seit 1988 jüdische Geschichte und Verfolgung erforscht werden, ein Thema, das immer wieder Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Aber auch zu dieser Epoche fehlt weitgehend die lokale Alltagsebene in der Sammlung, was heute kaum noch aufzuholen ist.

Häufig ist Sammeln auch eine Konkurrenz der Werte: Knappe Ankaufsetats sowie fehlendes Personal führen dazu, Erwerbungsangebote in Museen danach zu gewichten, was bereits jetzt einen materiellen Wert bei geringem Erschließungsaufwand bedeutet. Alltagsgegenstände und Dokumente der jüngeren Vergangenheit erscheinen etwa für kunsthistorisch geschulte Augen oft ohne besonderen Wert als Kulturgut und sind scheinbar nicht einzigartig. Dabei macht gerade die Verbindung mit Lebensgeschichten und Zeitzeugenaussagen in einem Geschichtsmuseum ihre Bedeutung aus. Konzepte wie die des Dokumentationszentrums Eisenhüttenstadt oder die Sonderausstellung „Erfahrung DDR!“ im Kulturhistorischen Museum Görlitz 2016/2017 zeigen, dass finanzielle und politische Unterstützung für den nötigen Aufwand erfolgreich ist.

Mit Fragen nach musealem Wert und aktueller Bedeutung waren auch die Kollegen im Stadtmuseum Jena konfrontiert, die seit 2012 mehrere alltagsgeschichtliche Ausstellungen unter großer Besucherbeteiligung zeigten.⁶ Ohne gezieltes Sammeln, Kommunikation mit der Öffentlichkeit und Mut zur Debatte wären solche Themen nicht denkbar. Glanzvolle Vergangenheit lässt sich mit DDR-Themen nicht feiern, sehr wohl aber lassen sich Besucher gewinnen, die sonst nicht den Weg in Geschichtsausstellungen finden würden. Auch wenn die Lebensrealität der DDR heute oft fern scheint, lassen sich auf der Alltagsebene mit ihr doch oft aktuelle Probleme verbinden: die Kultur des Selbstgemachten mit Fragen der Ökologie. Die verordnete „Freundschaft“ mit gesellschaftlichen Problemen zwischen Alteingesessenen und neu Zugezogenen. Der Umgang mit dem Eigenen und Fremden in der Stadt. DDR-Geschichte im Museum braucht Mut und Kraft, aber sie lohnt sich.

1 Zitat der Website: „Im Detail arrangiert und zuweilen zum Schmunzeln einladend, liegt der Charme des Museums insbesondere darin, dass bewusst auf das Arrangement der Exponate und auf Hinweis- und Erläuterungsschildchen verzichtet wird. Viel mehr werden Sie selbst zum Stöbern, Entdecken und Staunen eingeladen.“ <http://www.nostalgiemuseum-leipzig.de/index.php/de/museum/ausstellung>, abgerufen am 25.10.2017. Das Museum wurde nach eigener Aussage 1999 bei Brandenburg/Havel gegründet und aus nicht genannten Gründen nach Leipzig verlegt – wo es bisher kein privates DDR-Museum gab.

2 „Kochen macht wieder Freude! Konsum- und HO-Plakate der 1950er Jahre“, 2014.
3 „Es geht seinen Gang“, 1999; „Malimo und Co. Mode in der DDR“, 2012; „PLAN. Leipzig. Architektur und Städtebau 1945–1976“, 2017.

4 In der Spezialsammlung des 1992 dem Stadtgeschichtlichen Museum angeschlossenen Sportmuseums.
5 Die Ausstellung „Erfahrung DDR“ im Kulturhistorischen Museum Görlitz stellte sich 2016/2017 genau diesem Problem und konnte dank Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes Objekte und Lebensgeschichten sammeln und ausstellen.

6 trink|KULTUR in der DDR, 2012; FREUNDSCHAFT! Mythos und Realität im Alltag der DDR, 2015; Selbstgemacht in der DDR, 2016. Für Auskünfte zur Konzeption und Erfahrungen mit den Besuchern danke ich der Kuratorin Teresa Thieme herzlich.